

# Naturschätze

## Die Lebensräume der Küstenlandschaft





### Goldlaufkäfer

Funkelnd wie ein Edelstein jagt er durchs Gras feuchter Wiesen – streng geschützt und trotzdem selten geworden.

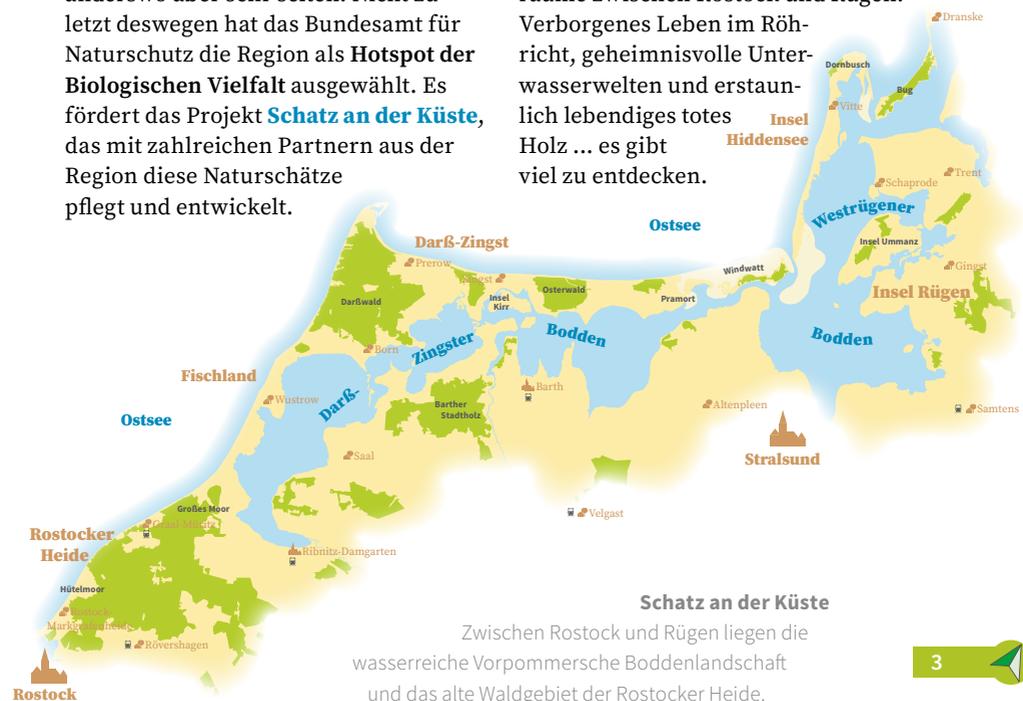
# Hier sind Schätze zu entdecken

## Sehen, staunen & genießen

Rund um den Bodden liegt zwischen Rostock und Rügen ein Zentrum der Artenvielfalt in Deutschland. Urige Ufer, wilde Wälder und einsame Flusstäler locken mit beeindruckenden Landschaften. Es sind Lebensräume, wie es sie in Mitteleuropa nur noch selten gibt – unser Schatz an der Küste.

Nicht wenige dieser Lebensräume sind in der Region zwar durchaus verbreitet, anderswo aber sehr selten. Nicht zuletzt deswegen hat das Bundesamt für Naturschutz die Region als **Hotspot der Biologischen Vielfalt** ausgewählt. Es fördert das Projekt **Schatz an der Küste**, das mit zahlreichen Partnern aus der Region diese Naturschätze pflegt und entwickelt.

Die folgenden Seiten verraten einige der Geheimnisse der besonderen Lebensräume zwischen Rostock und Rügen. Verborgenes Leben im Röhricht, geheimnisvolle Unterwasserwelten und erstaunlich lebendiges totes Holz ... es gibt viel zu entdecken.



### Schatz an der Küste

Zwischen Rostock und Rügen liegen die wasserreiche Vorpommersche Boddenlandschaft und das alte Waldgebiet der Rostocker Heide.

# Immer wieder **hin** und **weg**

## Mobilität als Markenzeichen

Für Tiere ist die Schatzküste Hauptbahnhof, Hafen und internationaler Flughafen zugleich. Ein stetiges Kommen und Gehen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bestimmt das Geschehen in diesem europaweit bedeutsamen Drehkreuz. Für den Vogelzug ist die Region zwischen Rostock und Rügen ein unverzichtbares Rastgebiet. Doch die wahre Bedeutung ist noch viel größer.

Riesige Fischschwärme ziehen alljährlich zum Laichen in die Boddengewässer. Hunderte von Kilometern legen Hering oder Hornhecht dabei zurück, um ihrem Nachwuchs die bestmögliche Kinderstube bieten zu können. Die an Wasserpflanzen reichen Boddengewässer liefern den Jungfischen Nahrung und Versteckmöglichkeiten im Überfluss. So spielt die Region eine Schlüsselrolle, um die riesigen Fischschwärme der Ostsee auf Dauer zu erhalten und außerdem die Erträge der Fischerei zu sichern. Schon nach wenigen Wochen entschwinden die weit gereisten Gäste wieder in die Weiten der Meere. Doch bereits nach einem knappen Jahr werden sich viele von ihnen erneut in ihrem Mekka einfinden.

### Unersetzbar für Zugvögel

Die durchziehenden Vögel statten der Region sogar zweimal jährlich einen Besuch ab: auf dem Hin- und Rückzug von

ihren Brutgebieten. Die nahrungsreichen Lebensräume der Schatzküste verschaffen ihnen auf dem anstrengenden Zugweg eine überlebenswichtige Stärkung. Für manche der gefiederten Gäste ist die Region jedoch nicht nur Durchgangsstation. Sie schwelgen über das gesamte Winterhalbjahr in den nahrungsreichen flachen Gewässern. Die vielen unterschiedlichen Wattflächen und Flachgewässer bieten bei jeder Wetterlage und bei jedem



### Weit-Wanderer

Hornhechte schwimmen viele Hundert Kilometer, um zu ihren Laichplätzen an der Schatzküste zu gelangen.

### Der Nahrung hinterher

Ein Trupp Kormorane auf dem Weg vom Bodden zu den Jagdgründen der Ostsee.





Wasserstand geeignete Nahrungsflächen. Die Vögel können immer gerade dorthin wechseln, wo Wind und Wetter aktuell die Nahrungssuche zulassen. Diese Vielfalt auf engem Raum ist das Geheimnis der besonderen Bedeutung der Region als Rast- und Überwinterungsgebiet. Deshalb ist sie für viele Tiere so wichtig und unverzichtbar.

#### **Wasserwandern und Weitwandern**

Wo Meeresströmungen das Wasser täglich über weite Strecken bewegen, muss man sich eigentlich nur treiben lassen, um weite Wanderungen zu vollführen.

Genau dies tut ein beträchtlicher Teil der Tiere des Meeres und der Bodden.

Plankton werden diese mit der Strömung treibenden Organismen genannt. Durch die Verdriftung können diese Arten neue Lebensräume besiedeln. Selbst die Folgen der Gewässerverschmutzung werden durch diese praktische Verbreitungsmethode gemildert: Wo durch Sauerstoffmangel fast alles Leben ausgelöscht wurde, können mit der Strömung ankommende Arten wieder Fuß fassen, sobald sich die Bedingungen gebessert haben. Eine vorteilhafte Taktik zum Überleben

#### **Hallo Schatzküste!**

Zwei junge Kegelrobben inspizieren den Strand:  
Kann man hier wohl ungestört rasten?

in den immer noch stark belasteten Boddengewässern.

Kegelrobben sind massige Tiere. Im Wasser sind sie jedoch so behände unterwegs, dass sie an einem Tag mühe-los bis zu hundert Kilometer Strecke zurücklegen können. Vor allem junge Robben wandern in der Ostsee weit umher und sind dann auch in den fischreichen Gewässern zwischen Rostock und Rügen zu sehen. Zahlreiche Kegelrobben verweilen viele Monate in der Region, manche mehrere Jahre, und einige werden wohl bleiben.

#### **Winterschwebfliege**

Kaum zu glauben, dass dieses filigrane Insekt alljährlich aus dem Mittelmeerraum zu uns fliegt.

Einigen Wanderern traut man schon wegen ihres filigranen Körperbaus das Wandern nicht wirklich zu. Erst recht keine Reisen durch halb Europa. Aber es passiert tatsächlich: Der Nektar der Küstenblüten an der Ostsee ist so verlockend, dass alljährlich Insekten aus dem Mittelmeerraum über die Alpen fliegen, um diesen Reichtum abzuschleppen. Die eingewanderten Insekten pflanzen sich hier erfolgreich fort und ziehen im Herbst zum Teil zurück nach Süden. Wer würde vermuten, dass Schmetterlinge oder Schwebfliegen zu solchen Höchstleistungen fähig sind?

The background is a stylized illustration of a lake. It features several fish swimming in the water, and tall reeds or grasses growing from the bottom. The colors are muted and earthy, including shades of brown, grey, and blue. The overall style is clean and modern.

# Die Boddengewässer

## Lagunen der Ostsee

Gewässer wie die Bodden heißen anderswo Lagunen. Doch weil Schätze oft gut versteckt sind, verschweigt der Lokalname, dass es sich um das vorpommersche Pendant verträumter Südseeziele handelt. Eingeweihte wissen natürlich, dass die Bodden eine große Besonderheit von europaweiter Bedeutung sind. Ebenso, dass sich der Name grundehrlich auf eine der wesentlichen Eigenschaften bezieht: der Boden des Gewässers ist nie weit entfernt. Als Flachgewässer sind die Bodden lichtdurchflutet. Zu allen Jahreszeiten pulsiert hier das Leben in einer Artenvielfalt, die es mit anderen Lagunen der Welt locker aufnehmen kann.



#### Nur zu Gast?

Die Bergente brütet in Sibirien, doch mehr als die Hälfte des Jahres taucht sie in den Boddengewässern nach Nahrung.

#### Salz bestimmt das Leben

Die besonders vielfältige Tier- und Pflanzenwelt der Bodden beruht auf den unterschiedlichen Salzgehalten des Wassers. Während an den Verbindungen zur offenen Ostsee ein hoher Salzgehalt vorherrscht, sind Gewässerteile wie der Saaler Bodden stark vom Süßwasser der einmündenden Flüsse und Bäche geprägt. So handelt es sich bei den Bodden weder um Meeresgebiete, noch um Süßgewässer. Tatsächlich liegen sie irgendwo dazwischen, aber wo genau, lässt sich kaum sagen. Denn bei hohem Wasserstand der Ostsee strömt von dort Salzwasser in die Bodden, während nach Regenfällen die Flüsse besonders reichhaltige Süßwassermengen in diese wandlungsfähigen Gewässer ergießen.

Nicht nur der Salzgehalt wechselt unaufhörlich. Weil die Bodden so flach sind, schwankt ihre Temperatur von tropisch warm im Sommer bis zu gnadenlos eiskalt im Winter. Weite Bereiche können in harten Wintern bis zum Boden durchfrieren. Ein Bodden ist daher ein Lebensraum der Extreme, und seine Tiere und Pflanzen sind Meister im Ertragen der harten Bedingungen.

#### Algen mit Anspruch

Typische pflanzliche Besiedler des Boddens sind die filigranen Armleuchteralgen. Sie kommen in großer Artenvielfalt vor. Über weite Bereiche sind sie zwar heute wegen der Wasserverschmutzung selten geworden, aber noch immer gedeiht ein Großteil des mitteleuropäischen Artenspektrums in den Boddengewässern. Alle Armleuchteralgen bilden feingliedrige Blätter und Triebe,

die Kleintieren und Fischbrut eine hervorragende Deckung bieten. Ein Teil der Arten ist zudem wintergrün und liefert auch in der kalten Jahreszeit Sauerstoff und Versteckplätze.

Auch aus einem anderen Grund sind Armleuchteralgen für die Wasserqualität wahre Wunderwesen. Mit ihrem dichten, feingliedrigen Blattwerk filtern sie Wassertrübungen und reduzieren die Nährstofffracht des Gewässers. Ihre Effizienz stellt dabei andere Unterwasserpflanzen in den Schatten. Nur das Übermaß an Nährstoffen, das die industrielle Landwirtschaft in die Bodden spült, ist für die Armleuchteralgen zu viel. Andere Unterwasserpflan-



#### Baltische Armleuchteralge

Mit ihrem filigranen Blattwerk säubert dieses unscheinbare Gewächs das Boddenwasser.

zen, wie Laichkraut und Meer-Salbe, verdrängen sie. Weil ein Übermaß an Nährstoffen im Boddenwasser zu einer Massenentwicklung von kleinen einzelnen Algen führt, ist das Gewässer im Sommer oft intensiv grün gefärbt. An tieferen Stellen dringt dann kaum noch Licht in die Bodenregion – zu wenig für die Rasen aus Unterwasserpflanzen. Aus vielen Tiefenzonen sind sie daher verschwunden.

#### Lebendiges Dickicht

Trotz dieser gravierenden Veränderungen ist der Bodden ein Füllhorn von Nahrung und ökologischen Nischen. Die üppigen Wälder aus Unterwasserpflanzen bieten Myriaden von Organismen einen Lebensraum. Einige nagen den dünnen Algen- und Bakterienaufwuchs von den Pflanzen, andere tun sich an ihren reichlich sprießenden Blättern gütlich und manche suchen lediglich Schutz zwischen dem Geäst.

Hechte lauern in diesen Pflanzendickichten auf Beute. Heringe finden dort einen unersetzbaren Laichplatz. An flachen Stellen gründeln Enten kopfüber im Wasser. Ihre Schnäbel reichen dann mitten ins Meer der Unterwasserpflanzen, um saftige Blätter, Wassertaschen und anderes Getier zu erbeuten. Die Stockente ist die häufigste dieser Gründelenten. Löffelente, Pfeifente, Schnatterente und einige weitere suchen auf die gleiche Weise nach Nahrung, jede mit einer eigenen Jagdstrategie. Auch Schwäne erbeuten gründelnd ihre Nahrung. Dank ihrer längeren Hälsen können sie die etwas tiefer gelegenen Zonen abweiden.



Wo eine Halslänge zum Erreichen der Vegetation nicht mehr ausreicht, finden die Tauchenten ein geeignetes Jagdrevier. Sie können jede Tiefe des Boddens mit Tauchgängen erreichen. Minutenlang können die Enten dafür die Luft anhalten. Auch Taucher, Säger, Meeresenten und Seetaucher tauchen zur Nahrungssuche, manche eher mit den Füßen paddelnd, andere aktiv die Flügel zur Hilfe nehmend. Jede Art hat ihre eigene Jagdstrategie und Tauchtiefe. Tafelenten und Bergenten schaffen bis zu fünf Meter Wassertiefe. Eisenten könnten locker das zehnfache davon erreichen – wenn der Bodden denn so tief wäre.

Während es Enten bevorzugt auf Kleintier abgesehen haben, sind Säger passionierte Fischjäger. Damit ihnen die glitschige Nahrung nicht entgleitet, ist ihr Schnabel an den Seiten mit feinen Sägezähnen gespickt, daher ihr Name.

#### Fische in Groß und Klein

An Fischen herrscht im Bodden wahrlich kein Mangel. Fischerei war über Jahrhunderte die wichtigste Existenzgrundlage der Bevölkerung in weiten Teilen der Region. Wo arme Sandböden vorherrschen, gibt die Landwirtschaft nicht viel her. Doch die Boddengewässer haben seit jeher nicht nur die Einwohnerinnen und Einwohner der Küstenre-

#### Schwänzchen in die Höh'

Hungrige Stockenten erinnern an kleine Bojen im Flachwasser – vorne ist das Weibchen zu sehen, hinten das Männchen.

gion verlässlich ernährt, sondern liefern mit dem Fisch auch das wichtigste Exportgut.

Natürlich hat sich auch die Natur auf den Fischreichtum bestens eingestellt. Neben fischfressenden Vögeln besuchen Kegelrobben die Bodden und genießen die in allen Größen vorhandene Fischauswahl. Fischotter jagen während der Nacht heimlich in den Uferzonen. Einen zu Gesicht zu bekommen ist großes Glück, denn kaum ein heimisches Tier ist schwieriger zu beobachten. Abgefressene Fischskelette am Ufer verraten aber die Anwesenheit des scheuen Jägers. Fischadler sind durch die Gewässerverschmutzung verschwunden und Hechte im Bodden ziemlich selten geworden. Beide sind Sichtjäger. Das

von Algen trübe Boddenwasser beeinträchtigt ihren Jagderfolg. Stattdessen profitieren Zander und Kormorane von den veränderten Bedingungen.

Neben den großen Raubfischen Zander und Hecht lebt eine Vielzahl kleinerer Fische im Bodden. Stichlinge sind sehr häufig, ebenso Flussbarsche und mehrere Grundelarten. Bleie und Plötzen sind typische Süßwasserfische, die jedoch auch in salzigeren Boddenbereichen gut gedeihen können. Heringe und Hornhechte sind dagegen Meeresfische. Ihre Laichgebiete liegen in den Wasserpflanzendickichten der Bodden.

#### **Mücken-Myriaden ohne Stiche**

Für einen guten Aufwuchs der Fischbrut ist neben ausreichenden De-

ckungsmöglichkeiten vor allem das Nahrungsangebot wichtig. Hier können die Bodden auf ganzer Linie punkten. Winzige Rädertierchen und Kleinkrebse sind allgegenwärtig und haben eine für Baby-Fische mundgerechte Größe. Älteren Fischen bieten Borstenwürmer und Zuckmückenlarven ein scheinbar unerschöpfliches Nahrungsreservoir. Sie leben auf oder im Gewässerboden. Zuckmücken gehören zu den häufigsten Lebewesen des Boddens.

Die erwachsenen Zuckmücken schweben im Sommer in gigantischen Schwärmen über den Boddenufern. Zuweilen mutet es aus der Ferne an, als würden Wald oder Röhricht brennen, wenn sich der Himmel mückengrau färbt und ein allgegenwärtiges Summen die ganze



Uferregion erfüllt. Keine Angst: Als Mensch muss man vor diesem einzigartigen Naturschauspiel nicht Reißaus nehmen. Denn keine der zahlreichen Zuckmückenarten sticht.



#### **Umschlungen und geschützt vom Land**

sind alle Boddengewässer, wie hier um Bug und Bessin.

#### **Säger mit Punkerfrisur**

Mittelsäger – vorne sie, hinten er – tragen nicht nur ein exquisites Federkleid, sondern sind auch exzellente Fischjäger.

# Röhrichte am Bodden

## Eine Wildnis mit Seltenheitswert

Röhrichte haben zuweilen etwas Unnahbares. Man kann nicht hineinsehen, sie sind unwegsam und manche Sagen verorten dort gar böse Geister. Selbst versierte Naturkundige gehen an den Boddenröhrichten oft achtlos vorüber. Dabei sind sie eine der größten Besonderheiten der Region. Und sie beherbergen eine ganz erstaunliche Tier- und Pflanzenwelt.

Die Röhrichte an den Boddengewässern und im Mündungsbereich der Warnow wachsen im Brackwasser. Das Wasser der Ostsee wäre ihnen zu salzig. Doch hier im Übergang zwischen Salz- und Süßwasser finden sie ihren eng begrenzten Lebensraum. Die Tier- und Pflanzenwelt dieser Brackwasserröhrichte unterscheidet sich beträchtlich von den Röhrichten an Süßgewässern.

Strand-Astern und an Salzstandorte angepasste Seggen gehören zur typischen Vegetation der Brackwasserröhrichte. Schilf, Seebinsen und Strandsimsen übersichern diese kleinwüchsigen Pflanzen mit meterlangen Halmen.

Der Salzgehalt des Wassers, die Strömung und das Bodensubstrat bestimmen darüber, welche der großen Röhrichtpflanzen zum Zuge kommt. In den meisten Brackwasserröhrichten ist das Schilf bestandsbildend. Es ist unser höchstes heimisches Gras. Schilfhalme können über vier Meter Länge erreichen, oft zu einem Drittel unter Wasser verborgen. Durch Halme und Wurzelstock zieht sich ein ausgeklügeltes Belüftungssystem. Mit seiner Hilfe überleben die Pflanzen im sauerstoffarmen Bodengrund. Nebenbei belüften sie den Boden und ermöglichen damit auch anderen Organismen ihr Überleben.



**Geheimnisvolle Schilfbewohner:**  
Brackwasserröhricht-Halmeule (l),  
Bartmeise (m) und  
Salz-Glanzflächläufer (r).



#### Haubentaucher

Das Nest liegt gut verborgen tief im Röhrichtgürtel.

#### Verborgен von Halmen

Wenn die Röhrichthalme im Frühjahr förmlich emporschießen, sind viele Besiedler schon da. Insekten überwintern im Innern der Halme des Vorjahres und kriechen mit den stärker werdenden Sonnenstrahlen hervor. In den scheinbar toten Halmen entwickeln sich Eier, Larven spezialisierter Röhrichtbienen, und inmitten des schützenden Halmgewirrs schreiten Vögel zum Nestbau, lange bevor das neue Grün erscheint. Haubentaucher, Blässhühner oder Enten nisten am Boden und nutzen die hoch aufragenden Halme als Sicht-

schutz gegen Beutegreifer. Rohrsänger und Rohrammern weben ihre Nester hingegen kunstvoll ins Halmgeflecht. In luftiger Höhe ist die Brut vor Hochwässern gut geschützt. Eine Etage tiefer hängen die Nester der farbenprächtigen Bartmeisen, gerade noch über dem Wasserspiegel.

Die Röhrichtvögel sind oft nur durch ihren Gesang auszumachen, so gut sind sie im Halmgewirr verborgen. Jede Vogelart hat ihre eigenen charakteristischen Lieder. Der Gesang des verbreiteten Feldschwirls erinnert an das schwir-



#### Blässhühner-Nachwuchs

Trotz ihrer Signalfarben sind junge Blässhühner im dichten Halmgewirr kaum zu sehen, dafür aber umso deutlicher zu hören.



rende Zirpen von Zikaden, Haubentaucher krächzen wie Aras und Rohrsänger können mit ihrer Stimmenvielfalt fast einer Nachtigall Paroli bieten. Junge Blässhühner hören sich hingegen wie quiekende Gummienten an.

#### Seltene Kleintiere

Die typischen Insektenarten der Brackwasserröhrichte sind wegen ihrer hochgradigen Seltenheit nur Experten bekannt. Entsprechend sperrig sind ihre Namen, zum Beispiel »Brackwasserröhricht-Halmeule«. Dieser kleine Nachtfalter ist schilfhalmfarben, bestens getarnt und in den Brackwasserröhrichten von Vorpommerscher Boddenlandschaft und Rostocker Heide durchaus häufig. Aber eben nur dort

– wo kein brackiges Röhricht, da auch keine Brackwasserröhricht-Halmeule. Schon in den riesigen Röhrichtflächen der unteren Recknitz ist sie nicht zu finden.

Ähnliches gilt für die noch seltenere Seebinsen-Schweffliege und einige weitere urig aussehende Insekten. Der Salz-Glanzflachläufer ist eine besondere Rarität. Dieser Laufkäfer lebt in Röhrichtern der Warnowmündung. Bis kurz vor die ungarische und spanische Grenze müsste man reisen, um die nächstgelegenen seiner wenigen Vorkommen aufzusuchen. Überall sonst in Mitteleuropa ist der hochbedrohte Käfer verschwunden.

#### Seltenheit in edlem schwarz

Die Seebinsen-Schweffliege sieht kaum nach etwas Besonderem aus, ist aber extrem selten.

#### Teichrohrsänger

Wie viele Schilfbewohner ist er beige-braun und gut getarnt, aber sein Gesang ist unüberhörbar.

# Die Windwatten

## Nicht Wasser, nicht Land

Wattflächen erscheinen tot und wüstenhaft – kein Baum, kein Strauch, nur Sand. Und doch gedeiht das Leben hier im Überfluss. Wer gräbt, wird fruchtbar und kann staunen, was für sonderbare Kreaturen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft wachsen und gedeihen.

Windwatten entwickeln sich vorwiegend an Stellen mit intensiven Sandablagerungen, also an wachsenden Landzungen wie dem Darßer Ort, dem Bessin oder dem Gellen auf Hiddensee. Das größte Windwatt der Region zieht sich von Pramort an der Ostspitze des Zingst vierzehn Kilometer weit bis in die Bodengewässer um den Hiddenseer Gellen. Bei Niedrigwasser durchschneidet lediglich die ausgebagerte Fahrinne



### Windwatt an den Werder-Inseln

Eng verzahnt sind hier Wasser und Land, die Buchten und Tümpel sind ein Eldorado für Watvögel.

nach Stralsund die endlos erscheinende Wattfläche. Kleinere Wattbereiche liegen außerdem verstreut in den westrügischen Bodden und im Breitling an der Warnowmündung. 95% aller Wattflächen der deutschen Ostseeküste befinden sich zwischen Rostock und Rügen. Die Region ist also nicht nur eine Boddenlandschaft, sondern auch eine Wattlandschaft.

### Extreme ohne Tide

An Ostsee und Bodden gibt es fast keinen Tideeinfluss, so dass die Wasserstände maßgeblich von den Windrichtungen abhängen. Ein Windwatt fällt trocken, wenn starke Südwestwinde das Wasser der Ostsee in Richtung Baltikum drücken. Bei Ostwetterlagen hingegen steigt in der Regel der Wasserspiegel. Der Name Windwatt nimmt auf diese Abhängigkeit von Windrichtung und -stärke Bezug.

Die Lebensbedingungen in einem Windwatt sind viel extremer als in Watten von Nordsee und Atlantik. Oft liegt ein Windwatt wochenlang trocken, nur um danach wieder lange Zeit überflutet zu sein. Die Wechsel sind unregelmäßig, völlig anders als die verlässlich auf- und ablaufende Tideströmung der Weltmeere.

re. Trotzdem sind Windwatten keine toten Zonen, in denen weder Wasser- noch Landorganismen existieren könnten. Im Gegenteil: Eine ausgesuchte Gruppe besonderer Überlebenskünstler hat hier ihre Heimat und macht die Watten zu biologisch hochproduktiven Zonen. Gerade die Windwatten sind für viele Zugvögel der Grund, in der Region zwischen Rostock und Rügen Station zu machen, denn hier gibt es Nahrung im Überfluss.

### Watvögel als Wattvögel

Viele dieser Gäste sind Watvögel. Besonders lange Beine ermöglichen ihnen das Durchwaten der flach überfluteten Wattflächen. Langgezogene Schnäbel erlauben ihnen, in Sand und Schlick herumzustochern. Muscheln, Würmer und andere Kleintiere werden so erbeutet. Jede Watvogelart hat dabei ihre eigene spezifische Jagdstrategie, bestimmt durch Schnabellänge und Schnabelform.

In den Windwatten zwischen Rostock und Rügen stochern vor allem die zierlichen Alpenstrandläufer. Blitzschnell laufen sie entlang der Wasserkante und erspähen auf fast magische Weise ihre im Sand oder unter angespültem



Seetang verborgene Nahrung. Dunkler Wasserläufer und Grünschenkel sind etwas größere Vögel mit extralangen Schnäbeln. Sie können daher tiefer stochern. Ihre Beute orten sie mit einem hochempfindlichen Tastsinn, der auf winzige Druckveränderungen im Bodenwasser reagiert. Mit einem 15 Zentimeter langen Schnabel ist der Große Brachvogel der Tiefenkönig unter den stochernden Watvögeln. Groß wie



#### Seeringelwurm

Die kammartigen Borstenreihen verraten: Er ist ein Borstenwurm

ein Haushuhn und mit wuchtigem, säbelförmig nach unten gebogenen Schnabel ist er unverwechselbar. Ebenfalls säbelförmig, aber nach oben gebogen, weist der Schnabel des Säbelschnäblers auf eine andere Ernährungsweise hin. Wie mit einer Sense durchpflügen diese schwarz-weiß gemusterten Watvögel flaches Wasser und Schlamm. Dabei wirbeln sie allerlei Wirbellose auf, die sodann verspeist werden.

Für alle diese Vögel muss der Wasserstand knapp über oder unter Bodenniveau sein. Steht das Wasser zu hoch, reichen Schnabel und Beine nicht bis zum Boden. Fällt das Wasser zu tief, wird der Sand hart und die begehrte Nahrung kriecht in zu große Tiefen.

Je nach Wasserstand wechseln die Vögel zwischen den unterschiedlichen Windwatten hin und her. Das Windwatt am Bock liegt fast immer teilweise trocken, die Watten am Gellen schon seltener, und die großen Wattflächen am Alten Bessin kommen nur bei besonderem Niedrigwasser zum Vorschein. Es ist dieses Nebeneinander verschieden hoher Windwatten, das die Region als Lebensraum für brütende und ziehende Watvögel so herausragend macht. Nur wenige Gebiete bieten diese Vielfalt, die für die Vögel überlebenswichtig ist.

#### Borstenwurm: Der Ironman im Windwatt

Die Vogelschwärme mögen besonders gut sichtbar sein, aber der Großteil des Lebens im Windwatt spielt sich im Boden ab. Die oberen Dezimeter sind dicht an dicht von merkwürdig aussehenden wurmartigen Geschöpfen besiedelt.

#### Kothaufen des Wattwurms

Darunter frisst und gräbt ein Borstenwurm, wissen erfahrene Watvögel.

Bürstig oder kammartig angeordnete Borsten sind ihr Erkennungszeichen. Sie gehören zur in fast allen Meeren der Welt verbreiteten Gruppe der Borstenwürmer.

Borstenwürmer sind Fischnahrung, Gesundheitspolizei, Gärtner und Recyclinghof in Einem. Sie durchpflügen den Boden und filtern alles Fressbare heraus. Nur einige wenige Arten sind den harten Lebensbedingungen im Windwatt gewachsen. Diese haben den Lebensraum dafür fast für sich alleine und die meisten sind extrem häufig. Da fällt es kaum auf, wenn die Vogelschwärme ein paar Borstenwürmer als Wegzehrung nutzen.

#### Kraniche im Flachwasser

Die berühmtesten Tiere des Windwatts sind sicherlich die Kraniche. Sie besuchen das Watt während der Zugzeit und lediglich als Übernachtungsplatz. In der späten Dämmerung fallen große Schwärme der stattlichen Vögel in die flach überstauten Wattbereiche ein, um dort ein ruhiges Plätzchen für die Nacht zu finden. Im flachen Wasser können sich keine Fressfeinde anschleichen, und Menschen stören an diesen abgelegenen Stellen auch nicht. Wer genau hinschaut, entdeckt dicht nebenan oft auch schlafende Watvögel. Wasserseitig gondeln rastende Enten und Gänse in den Wellen, die ebenfalls ein Auge zumachen. So gewährleisten die Windwatten den Zugvögeln Skandinaviens und Sibiriens die überlebensnotwendige Rast auf ihrem anstrengenden Zug in die Brut- und Überwinterungsgebiete.



#### Watvögel im Windwatt

Alpenstrandläufer (o), Großer Brachvogel (m) und Säbelschnäbler (u) haben speziell an ihre Nahrung angepasste Schnäbel.

# Flusstäler und Flüsse

## Wasserlandschaft in sumpfigen Tälern

Wer auf Barthe oder Recknitz entlang paddelt wird kaum merken, dass diese Flüsse eine intensiv genutzte Kulturlandschaft durchqueren. Röhrichte und Bruchwälder begleiten die Flüsse, funkelnde Eisvögel lauern auf Ästen und majestätische Großseggen neigen sich über das Wasser. Die Flusstäler sind Streifen einer urwüchsigen Landschaft mit einer ganz eigenen Pflanzen- und Tierwelt. Mit den benachbarten Bodden hat diese nur wenig gemein.

Im Gegensatz zu den Bodden ist das Wasser der Flüsse nicht salzhaltig. Es ist dauerhaft in Bewegung, fließt mal schneller, mal träge der Mündung entgegen.

Ein naturnahes Fließgewässer hat eng benachbart ganz unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten. Wurzeln, Steine, unterschiedliche Uferformen und ein immer wechselnder Stromstrich in den Windungen des Gewässers schaffen ruhige Stillwasserzonen und sprudelnde Stromschnellen.

Gewässerausbau und -beräumung zerstören diese Vielfalt. Sie schaffen eintönige Wirtschaftsgewässer, die für die Landschaft Mitteleuropas heute typisch sind. Ein großer Teil der Tiere und Pflanzen der Gewässerlebensräume ist dort verschwunden, sie sind artenarm. Am Rande der Gewässer sieht es nicht besser aus: Auwälder und Moore sind entwässerten Ackerflächen und Baugebieten gewichen.

Barthe und Recknitz sind über weite Strecken noch in einem naturnahen Zustand. Eine umfangreiche Renaturierung hat dem Recknitztal viel von seiner einstigen Vielfalt und Schönheit zurückgegeben. Träge schlängelt sich der Fluss durch das breite, vermoorte Urstromtal, das während der letzten Eiszeit einen der Mündungsarme der Oder bildete. Der in seiner Gesamtheit erhaltene Tal-

raum ist eine der großen Besonderheiten der Region. Ein Gewirr aus Weidengebüsch, Röhrichtstreifen und Moorniesen bedeckt dieses Feuchtgebiet.

Ribnitz-Damgarten dürfte die einzige Stadt Deutschlands sein, die sich einer solchen Wildnis mitten im Stadtgebiet rühmen kann. Aus der Stadt hinaus erstreckt sich der imposante Talraum der Recknitz über 20 Kilometer weit nach Südosten. Dort teilt sich die Niederung in zwei Äste, von denen der eine bis zum Oderhaff, der andere bis ins westliche Mecklenburg reicht.

### Eisvögel und Edelkrebse

Schillernde Eisvögel spähen am Rande der Flussläufe von Weidenzweigen aus nach Fischbeute. See- und Teichrosen wagen sich mit ihren Schwimmblättern bis in die Flussmitte, umringt von Libel-



### Eisvogel

Der »Fliegende Edelstein« lauert in den Flusstälern auf fischige Beute.



len und Fröschen. Zwischen Steinen und Wurzeln im sauberen Wasser der Barthe tummeln sich der vom Aussterben bedrohte Flusskrebbs und die in Vorpommern ansonsten verschwundene Bachmuschel. Solche Besonderheiten unterstreichen die bundesweite Bedeutung dieser Flussläufe für die Erhaltung der Biologischen Vielfalt.



#### Paarungsrund der Mosaikjungfer

Diese farbenprächtigen Libellen und zahlreiche verwandte Arten siedeln an den Fließgewässern.



#### Flusskrebbs

20 cm Länge und ein Alter von 20 Jahren kann der in ganz Europa heute hochgradig seltene Krebs erreichen.

#### Flutende Blüte der Seerose

Blätter und Blüten der Seerosen sind schwimmende Inselchen auf dem Wasser, bevölkert von Kleintieren und sogar von Vögeln.

# Salzgrasland und Feuchtgrünland

Das Wasser erweckt es zum Leben

Die Kühe in unserer Küstenlandschaft haben es gut. Anders als viele ihrer Artgenossen dürfen sie noch draußen auf der Weide grasen. Auf dem Salzgrasland der Boddenufer und dem nassen Grünland der Moore werden urig aussehende Rinderrassen aufgetrieben, angepasst an ein Leben in der Natur. Die artenreichen Weiden mit würzigen Kräutern sind nicht nur für Weidetiere ein Genuss. Die Pflanzenvielfalt ihres Lebensraums bürgt auch für Gourmet-Qualität bei Steaks und Roastbeef. Die Rinder sind außerdem perfekte Landschaftspfleger. Die Beweidung erhält die traditionelle Kulturlandschaft der Küste und das wichtigste Brutgebiet von Wat- und Wiesenvögeln.



### Salz bestimmt das Leben

Traditionell ist ein großer Teil der Grünlandflächen der Region bei winterlichen Hochwässern überschwemmt worden. Die Flut aus Ostsee und Bodden bringt Nährstoffe und durchweicht den Boden, so dass er vor Beginn der Vegetationsperiode gut mit Wasser gesättigt ist. Weil Ostsee- und Boddenwasser salzig sind, schaffen die Fluten einen salzhaltigen Standort.

Nicht jede Pflanze kann unter solchen Bedingungen gedeihen. Daher wird dieses sogenannte Salzgrasland von bestimmten Gräsern und Kräutern bewachsen, die an die salzigen Verhältnisse angepasst sind. Einige von ihnen kommen nur an salzhaltigen Standorten vor, andere findet man auch auf sonstigem Grünland. Das Salzgrasland ist aufgrund der guten Wasser- und Nährstoffversorgung hochproduktiv und war in der gesamten Region traditionell als hochwertiges Weideland sehr begehrt.

### Melioration verändert die Landschaft

Deiche verhindern heute den Zutritt des Wassers zu den meisten natürlichen Überflutungsbereichen. Umfangreiche Meliorationsmaßnahmen veränderten vor einem halben Jahrhundert die Landschaft der Region tiefgreifend. Das Grünland wurde dabei fast komplett eingedeicht. Die Standorte wurden ackerfähig und ermöglichten industrielle Landwirtschaft. Die Erwartungen haben sich rückblickend jedoch nicht erfüllt. Eine wirtschaftlich tragfähige Landwirtschaft ist auf vielen dieser Flächen nicht möglich. Die Böden sind zu schlecht und die Entwässerungskosten zu hoch.

Außerdem sinkt das Geländeniveau vieler eingedeichter Flächen von Jahr zu Jahr. Als Überflutungsstandorte bestanden sie aus dicken Torfauflagen, die sich bei Entwässerung jedoch zersetzen.

Weite Flächen liegen daher heute unterhalb des Meeresspiegels und sinken immer weiter. Ohne teures Leerpumpen saufen sie förmlich ab und sind kaum zu bewirtschaften.

### Neues Denken schafft Grünland

Seit einigen Jahren setzt daher ein Umdenken ein. Neu entstehender Torf könnte die Flächen wieder aufhöhen. Und Torfwachstum lässt sich durch Überflutungen fördern. Daher werden heute Deiche wieder entfernt. Salzgrasland kann neu entstehen und die Torfpolster wieder wachsen.

Wenn Deiche bestehen bleiben müssen, weil sie beispielsweise Häuser vor Fluten schützen, kann oft zumindest der Graben- und Grundwasserstand angehoben werden. Es entsteht dann Nass- oder Feuchtgrünland. Auch unter diesen Bedingungen kann es zur Torfbildung kommen. Allerdings fehlt der fördernde Eintrag von Nährsalzen und Schwebstoffen aus Überflutungen. Und natürlich sind es keine Lebensräume mit salzigem Milieu.

### Watvogelparadies

Salzgrasland ist ein wichtiger Vogellebensraum. Schon vor mehr als hundert Jahren reisten Vogelfreunde aus ganz Deutschland in die Vorpommersche Boddenlandschaft, um die auf den Überflutungsflächen nistenden Watvögel zu



### Salzgrünland am Prowstrom

Ein Wasserstand nur wenige Dezimeter unter der Bodenoberfläche garantiert artenreiche Lebensräume mit würzigem Weidegras.



zung ihres Reviers. Die schnepfenartige Bekassine hat es dabei zu einer besonderen Perfektion gebracht. Sie lässt sogar ihre Federn in den Gesang einstimmen und produziert damit auffällige meckernde Laute, die an eine Ziege erinnern. Das passiert während eines halsbrecherischen Sturzflugs. Aufmerksamkeit ist da garantiert – nicht nur von Artgenossen, sondern auch der Mensch kann dieses Schauspiel selbst aus Hunderten Metern Entfernung noch gut verfolgen.



Der Kiebitz beherrscht ähnliche Kunststücke. Er untermalt seine weit hörbaren Rufe mit einem Stakkato aus wummernden Federlauten. Die charakteristischen Rufe haben dem Vogel mit dem markanten Federschopf am Hinterkopf zu seinem Namen verholfen. »Kiwit« heißt er traditionell in der Region, so wie seine Rufe sich anhören.

Andere Brutvögel der Salzwiesen fallen eher durch ihre auffällige Färbung auf. Der Austernfischer hat einen grell orangefarbenen Schnabel und ist dadurch unverkennbar. Er ist ein Meister im Öffnen von Muscheln, frisst aber auch andere Kleintiere. Über 40 Jahre kann ein Austernfischer alt werden.

Auch viele andere Watvögel sind sehr langlebig. Ihrem Brutplatz bleiben sie oft ein Leben lang treu. Auch nach der Zerstörung ihres Lebensraumes nisten sie manchmal noch jahrelang in Gebieten, die eigentlich gar nicht mehr für die Brut geeignet sind und in denen die Jungen versterben.

bestaunen. Einigen Vogelarten hat die Melioration zwischenzeitlich den Garaus gemacht, aber noch immer gibt es eine beeindruckende Artenvielfalt, vor allem auf einigen Boddeninseln. Die Vorpommersche Boddenlandschaft ist das wichtigste Brutgebiet für diese Vögel in ganz Mecklenburg-Vorpommern und an der deutschen Ostseeküste.

Viele Watvögel vollführen auffällige Kunstflüge für die Balz und zur Markie-

#### Vogelvielfalt ...

Bekassine (o) und  
Austernfischer (u).

#### Wehrhafte Seeschwalben

Nicht nur Watvögel leben auf dem Grünland, sondern ebenso zahlreiche andere Vögel. Die auffälligsten davon sind Seeschwalben und Möwen, nicht zuletzt weil sie in Kolonien brüten. Über dem Koloniestandort flattert oft ein dichter und weithin sichtbarer Pulk von Vögeln. Vor allem zur Zeit der Jungenfütterung herrscht ein ständiges Kommen und Gehen.

Während die einzeln brütenden Watvögel an ihrem Nest auf Heimlichkeit und Unauffälligkeit bedacht sind, ist das bei den Koloniebrütern kein Thema. Hier herrscht die Regel »gemeinsam sind wir stark«, und ungebetene Besucher bekommen das alsbald zu spüren. Seeschwalben sind kleine und friedliche Gesellen, aber wenn dem Nest vermeintlich Gefahr droht, werden sie zu furchtlosen Angreifern. Aus elegantem Flug heraus wird dem Kopf des Eindringlings ein gezieltes Schnabelhacken verpasst. Wird der ungebetene Gast dadurch nicht in die Flucht geschlagen, lautet die Alternative, ihn durch treffsicheres Bespritzen mit Kot zu vertreiben. Und wenn das nicht fruchtet, bleibt oft noch die Hilfe durch den »großen Bruder«. Häufig nisten Seeschwalben gemeinsam mit Möwen, und die sind dank ihrer Größe noch um einiges wehrhafter.

Allerdings hat diese enge Nachbarschaft ihren Preis. Die Möwen stibitzen hin und wieder ein unbeaufsichtigtes Seeschwalbenei oder -junges. Vor allem die großen Sturmmöwen lieben diese Bereicherung ihres Speisezettels, sind



als Gegenleistung aber auch besonders wirksame Waffen.

#### Wasser schützt

Trotz der Abwehrmaßnahmen ist der Fraß von Gelegen durch Wildschweine und andere Säugetiere häufig Ursache von Brutverlusten. Nachts funktioniert die Verteidigungsstrategie nur noch bedingt, und ein ausgehungertes Wildschwein lässt sich von Schnabelhieben auch nicht unbedingt vertreiben.

#### ... auf Salzgrasland

Kiebitz (o) und  
Flusseeeschwalbe (u).

Vor den großen Meliorationen konnten die Gelege fressenden Säugetiere in den riesigen Überschwemmungszonen kaum existieren. Die nach dem Zurückweichen des Hochwassers verbleibenden Pfützen und die verästelten Priele in boddenahem Grünland boten den Brutvögeln einen zusätzlichen Schutz. Umbruch, Einebnung und Eindeichung haben davon nichts übrig gelassen. Die verbliebenen schmalen Grünlandstreifen vor den Deichen sind für hungrige Säugetiere ein leichtes Ziel. Daher liegen die wichtigsten Brutplätze für Grünlandvögel heute auf den Inseln. Aber Renaturierungen können auch anderswo neue Vogel Lebensräume erfolgreich (wieder-)entstehen lassen.

### Blubbern und Glucksen

Natürlich gibt es auf Salzgrasland und Feuchtgrünland nicht nur Vögel. Amphibienlaich kann salzige Bedingungen nur schwer überstehen, so dass Frösche und Kröten eher in Bereichen mit geringerem Salzeinfluss vorkommen. Nasses, teilweise mit Wasser überstautes Grünland ist der bevorzugte Lebensraum für den knallblau gefärbten Moorfrosch. Er nimmt nur zur Laichzeit diese Farbe an, und auch nur die Männchen. Im übrigen Jahr sind die Frösche bräunlich gefärbt. Trotz der leuchtenden Laichfärbung sind Moorfrosche mit dem Auge gar nicht so leicht zu entdecken. In der spiegelnden Wasseroberfläche fallen sie aus



**Himmelblaue Moorfrosch-Männchen**

bereit zum Blubber-Wettbewerb im flachen, sonnenbeschienenen Laichgewässer.

der Entfernung kaum auf. Doch mit dem Gehör sind die blauen Frösche einfach zu orten. Kein Froschquaken verrät sie, sondern ein Blubbern und Glucksen. Es ist wohl einer der ungewöhnlichsten Paarungsrufe unserer Amphibien.

Das Wasser auf dem flach überstauten Grünland erwärmt sich zu Beginn des Frühjahrs, der Laichzeit der Moorfrosche, besonders schnell. Deswegen ist es so ein guter Laichplatz. Wenn es nichts Besseres gibt, nutzt der Moorfrosch zum Laichen auch flache Gräben, hat dann aber weniger Fortpflanzungserfolg. Andere Tierarten sind nicht so anpassungsfähig, beispielsweise die Rotbauchunke.

### Pflegende Beweidung

Ohne Beweidung würden die meisten Grünlandflächen früher oder später von Röhricht oder Wald bewachsen werden. Der Hunger der Rinder verhindert das und erhält die Lebensgemeinschaften von Salz- oder Feuchtgrünland. Auf nassem Grünland – salzig oder nicht – wird die Beweidung am besten mit speziell angepassten Rinderrassen durchgeführt. Sogar Wasserbüffel werden inzwischen in der Region aufgetrieben. Diese Weidetiere sind wetterfest und den Besonderheiten ihres Lebensraumes angepasst.

Die Pflanzenwelt des Grünlandes hängt vom Feuchtgrad des Bodens und von der Intensität der Beweidung ab, außerdem vom Salzgehalt. Salzige Lebensräume beherbergen besonders viele seltene und gefährdete Pflanzenarten. Strand-



flieder, Salz-Hasenohr oder Keilmelde sind einige Raritäten dieser Gebiete.

Eine weniger intensive Beweidung bedeutet allgemein eine größere Vielfalt an Pflanzenarten. Gewächse wie der silbrig schimmernde Strand-Wermut oder die leuchtend violett blühende Knabenkraut-Orchidee werden von Rindern bevorzugt gefressen. Bei stärkerer Beweidung verschwinden sie. Für manche Brutvögel ist hingegen eine kurz abgefressene Grasnarbe vorteilhaft. Das Nebeneinander von unterschiedlich bewirtschafteten Grünlandflächen bewahrt die ganze Vielfalt.

Salzgrasland und nasses Grünland gehören zu den Küstenlebensräumen mit dem größten Reichtum an Pflanzenarten. Bei Entwässerung sinkt die Artenzahl drastisch und Orchideen oder Sumpfdotterblumen verschwinden.

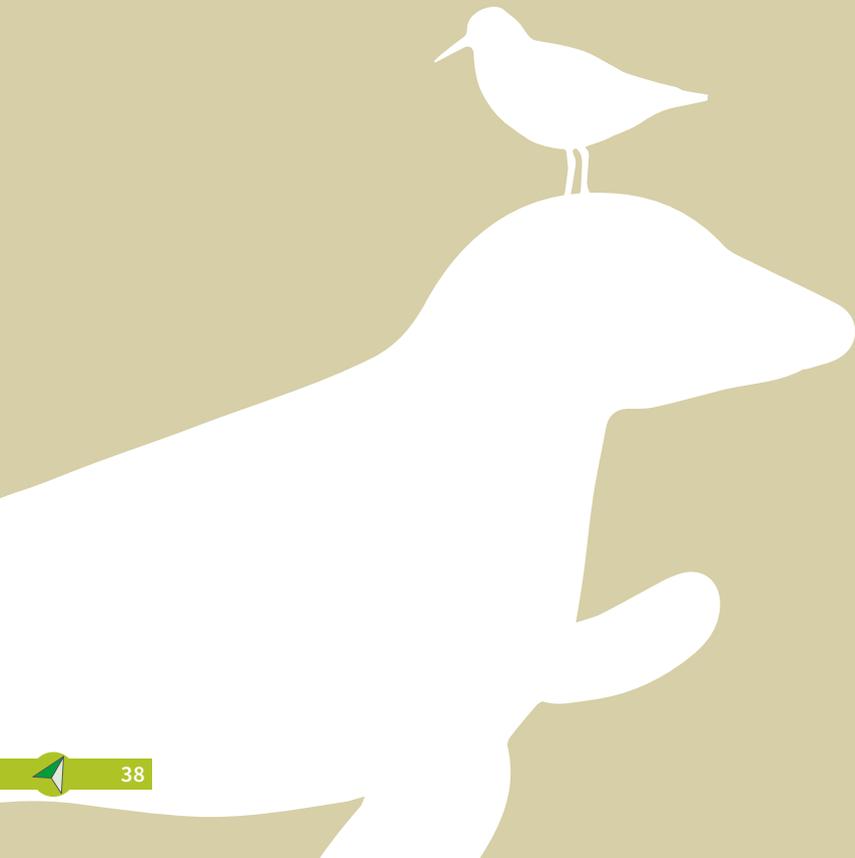
**Breitblättriges Knabenkraut**

Diese selten gewordene Orchidee gedeiht auf nassem Grünland, das gerne auch mal von salzigem Bodenwasser überschwemmt werden darf.

# Strände der Ostsee

## Fenster ins Meer und bewegtes Land

Klar, bei Strand denkt man an Sommer, Sonne und Badewetter. Die Region zwischen Rostock und Rügen kann mit einigen der schönsten Strände Deutschlands aufwarten. Sie sind ein Garant für Lebensqualität und – das ist bei weitem nicht so bekannt – auch für Artenvielfalt. Die dort lebenden Tiere und Pflanzen haben ganz spezielle Anpassungen.



Üppige Wälle aus Seegras und Muscheln türmen sich auf den Ostseestränden. Sie berichten vom verborgenen Leben unter Wasser, vermitteln einen Eindruck von den artenreichen Riffen, Muschelbänken und Tangwäldern vor der Küste. Natürlich ist es nicht die wahre Pracht und Vielfalt dieser Lebensräume, die da am Strand liegt. Denn an die Küste werden vorwiegend die abgestorbenen Organismen gespült. Die abgerissenen Blätter der Tang- und Seegraswälder haben am Strand keine Überlebenschance.



Ein Friedhof ist der Spülsaum aber keineswegs, denn er ist quicklebendig. Er ist das Lebenselixier des Strandes und bringt die wichtigen Nährstoffe, die im blanken Sand fehlen. Ohne Spülsaum gäbe es am Strand nur wenig Lebendiges.



Zahlreiche Insekten und kleine Krebstiere wie der behände springende und für den Menschen absolut ungefährliche Strandfloh besiedeln diesen überreich mit Nahrung beschenkten Lebensraum. Watvögel wie Alpenstrandläufer und Sandregenpfeifer haben es wiederum auf diese kleinen Wirbellosen abgesehen und laufen kilometerweit am Spülsaum entlang, um im rechten Moment blitzschnell mit ihrem Schnabel zuzustoßen.



### Wiege der Dünen

Der Wind trägt das sich zersetzende Tangmaterial den Strand hinauf und winterliche Fluten lagern dort auch die eine oder andere Muschelschale ab. So bilden sich Strandwälle und Dünen – eng mit dem Strand verzahnt, und doch

### Strandleben dank Spülsaum

Ein völlig ungefährlicher Strandfloh (o), im Spülsaum grünt die Strandflora (m), und ein Meersenf fängt Sand (u).





schon Heimstatt für eine ganz andere Lebensgemeinschaft.

Eine Schlüsselrolle spielen dabei heldenhafte Gewächse, die im blanken, trockenen Sand des oberen Strandes wurzeln. Sie sind schutzlos der salzigen Meerwassergischt und den im Sturm heranfliegenden messerscharfen Sandkörnern ausgesetzt. Der mit lila Blüten gespickte Meersenf gehört zu diesen bewundernswerten Pionieren, ebenso die nur 10 Zentimeter hohe Salzmiere. Die mit Sandkörnern beladene Luft kommt an ihren Blättchen und Ästen zur Ruhe und der Sand fällt hinab. Um die Gewächse bilden sich auf diese Weise rasch kleine Sandhäufchen, die gemeinsam mit der Pflanze immer weiter in die Höhe wachsen. Auch das eine oder andere Teil aus dem Spülsaum bleibt hängen und liefert den nötigen Dünger. Wenn alles glatt geht und kein Strandbesucher das standhafte Gewächs achtlos zertritt, kann hier bald eine neue Düne entstehen.

Die Zone dieser Mini-Dünen ist ein wichtiges Brutgebiet für Sandregenpfeifer und Zwergseeschwalben. Allerdings wird exakt dieser Strandbereich auch von Strandgästen zum Lagern, Sonnen und für Sport und Spiel genutzt. Als Vogelbrutplatz ist er dann nicht mehr zu gebrauchen, allein schon weil die gut getarnten Eier alsbald zertreten würden. Der Sandregenpfeifer kann zur Not auch in Dünen oder gar Kiesgruben brüten. Die Zwergseeschwalbe ist jedoch eng an ihren Lebensraum am Meeresufer gebunden. Der einstmals verbreitete Vogel ist mangels Brutplätzen bei uns fast ausgestorben. Im Nationalpark

#### **Sandregenpfeifer zwischen Sand-Seggen**

Blitzschnell läuft der kleine Watvogel über den Strand und findet im Spülsaum seine Nahrung.

Vorpommersche Boddenlandschaft sind daher einige Strandabschnitte in der Kernzone für den Besucherverkehr gesperrt. Es sind wenige Kilometer unserer annähernd 2.000 Kilometer langen Küste in Mecklenburg-Vorpommern. Einige Brutpaare der Zwergseeschwalbe finden hier eine Zuflucht. Auf ihren Jagdflügen tauchen sie auch an den frei zugänglichen Stränden auf. Die blitzschnellen Sturzflüge der 20 Zentimeter kleinen Seeschwalben sorgen bei Strandbesuchern immer wieder für Bewunderung.

### Massige Robben

Am unteren Strand sorgen andere Gäste für Aufmerksamkeit. Kegelrobben galten an unserer Küste einstmals als eine normale Erscheinung. Doch durch Jagd und Wasserverschmutzung wurden sie an der deutschen Ostsee ausgerottet. Nun kehren sie langsam zurück. Es ist ein gutes Zeichen, dass sich ihre Lebensbedingungen gebessert haben.

Jede Robbe braucht auch mal eine ausgiebige Rast am Strand. Schon jetzt tauchen an den Küsten der Region im-

mer wieder Kegelrobben auf. Manchmal berichten sogar die Zeitungen darüber. In Zukunft werden wir solche Ereignisse häufiger erleben.

Kegelrobben sind bis 300 Kilogramm schwere massige Raubtiere. Dem Menschen gegenüber sind sie friedlich, aber wenn sie am Strand bedrängt werden, könnte es zu Abwehrreaktionen kommen. Daher sollten Strandgäste immer einen gehörigen Abstand halten, am besten mehr als 100 Meter. Auch Hunde

haben im Umfeld der Robben nichts zu suchen.

Streicheltiere sind Robben schon gar nicht. Mit ihren kräftigen Zähnen können sie beherzt zubeißen und in schlimmen Fällen ernsthafte Verletzungen hervorrufen. Manche der rastenden Robben sind krank oder geschwächt und brauchen dringend Ruhe. Besonders bei Hunden besteht die Gefahr der Übertragung von Krankheiten in beide Richtungen.



### Zwergseeschwalbe

Fischübergaben finden bei der Zwergseeschwalbe nur an Stränden ohne Zuschauer statt.



### Rastende Kegelrobben

mit vollwertigem Raubtiergebiss.

# Dünen und Magerrasen

## Trockenheit bringt Farbenpracht

Natürliche Dünenfelder sind an der südlichen Ostsee eine ziemlich seltene Erscheinung. Zwischen Rostock und Rügen gibt es gleich mehrere davon. Ständige Sandzufuhr aus dem Meer ist ihr Lebenselixier. Zwar wird bei auflebendem Wind der lose Dünensand ein Raub der Böen. Aber die Düne braucht das, denn sowohl Wachsen wie Vergehen sind Voraussetzung für die Entstehung dieses seltenen Lebensraums.

Eine natürliche Düne ist immer in Bewegung. Getrieben vom Wind, manchmal von stürmischen Fluten angenagt und immer im Griff der rauen Meeresswitterung. Strandhafer und Strandroggen krallen ihre Wurzeln in den losen Sand und halten ihn fest – so gut es geht. Dezimeterdicke Übersandung, salzige Gischt und gnadenlose Trockenheit sind für diese vorzüglich angepassten Gräser kein Problem. Hitze von 60 Grad und mehr müssen Dünenbewohner im Sommer ertragen, messerscharfe Sandkörner bei Winterstürmen.

Eine ganze Reihe von Tieren und Pflanzen trotzen diesen extremen Bedingungen und haben oft bemerkenswerte Anpassungen an ihren speziellen Lebensraum entwickelt. Steinharte Blattoberflächen oder metertiefes Wurzelwerk machen Pflanzen dünengeeignet. Die rauen Lebensbedingungen sind ihre Überlebensgarantie. Sie sind exzellent an die Dünen angepasst, aber woanders könnten diese spezialisierten Arten nicht existieren.

### Schillernde Blätter, leuchtende Falter

Die silbrig-blaue Stranddistel (l) trotzt Wind und Wetter in den Dünen, der Schwalbenschwanz (r) labt sich an Blütenteppichen der Magerrasen.

### Die großen Dünenfelder

Am Darßer Ort, am Pramort an der Ostspitze des Zingst und in der Dünenheide auf Hiddensee liegen die größten Dünenfelder Mecklenburg-Vorpommerns. Auch die westlich der Warnow liegenden Dünen von Warnemünde sind ein bedeutendes Dünengebiet, das allerdings durch jährliches Abschieben des Sandes schwer geschädigt und seiner imposanten Dünen fast vollständig beraubt ist.

Hinter vielen Stränden ist eine künstliche »Küstenschutzdüne« aufgespült worden. Sie dient dem Hochwasserschutz und ist in ihrem Erscheinungsbild den natürlichen Dünen durchaus ähnlich. Allerdings beherbergt sie nur einen Bruchteil der Tier- und Pflanzenarten, denn ihr fehlt die natürliche Dynamik und Standortvielfalt. Oft werden diese natürlichen Dünen als umweltverträgliche Küstenschutzmaßnahme bezeichnet, aber das ist nur bedingt richtig. Denn der für ihre Aufspülungen verwendete Sand stammt aus den Flachwasserzonen vor der Küste. Riesige Flächen werden dort mitsamt allen Lebens abgebaggert. Zurück bleibt ein zerfurchter toter Meeresboden, der sich selbst nach Jahrzehnten oft nicht vollständig regenerieren kann.

In natürlichen Dünenfeldern entstehen am Strand laufend neue Dünen. Strandhafer und andere Pflanzen wirken als Sandfänger und gewährleisten so natürliche Landgewinnung und Lebensraumschutz zugleich. Landeinwärts liegen die älteren Dünen, auf denen der Sand stärker zur Ruhe kommt. Die Lebens-



bedingungen auf diesen sogenannten Graudünen sind nicht ganz so rau, der Meereseinfluss geringer. Die Vegetation wächst dichter und die Pflanzen sind filigraner als die mit dem Sand kämpfenden Gewächse an vorderster Front.

Während der Sommermonate sind Graudünen mit bunten Blüten gespickt. Rosafarbene Grasnelken, blaue Sandglöckchen und die gelben Blüten des Habichtskrauts bieten Schmetterlingen und Bienen Nektar im Überfluss. Bienen sind in Dünen mit einer ungeheuren Artenvielfalt vertreten. Sandbienen graben mehrere Dezimeter tiefe Höhlen in den Sand. Dort kann sich ihre Brut gut geschützt vor den Widrigkeiten des Wetters entwickeln.

### Bunte Magerrasen

Ähnlich wie die Graudünen sind auch Magerrasen trockene und nährstoffarme Lebensräume. Ein guter Teil der Tiere und Pflanzen ist auch in den Graudünen verbreitet. Magerrasen sind meist als Weideland auf armen Sandböden entstanden. Heute sind solche Flächen überwiegend in Acker umgewandelt oder zu nährstoffreichem Grünland aufgedüngt. Viele ihrer typischen Tier- und Pflanzenarten sind daher in der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide verschwunden. Der Verbreitungsschwerpunkt der Magerrasen liegt heute auf Dornbusch und Bessin der Insel Hiddensee. Anderswo gibt es noch einzelne Reste, die aber allesamt nur eine geringe Ausdehnung haben.



### Graudünenblüten

Grasnelke (o) und Dünen-Platterbse (m) färben die Küste im Sommer rosapurpur.

### Sandbienenbergbau

Zwischen Strandhaferhalmen beginnt eine Sandbiene mit dem Bau ihrer Nisthöhle.



### Augenschmaus der Natur

Bunte Magerrasen wie hier auf Hiddensee sind durch Düngung und Intensivlandwirtschaft sehr selten geworden.





### Falterparadies

Im Sommer liegt über den Magerrasen ein unaufhörliches Summen und Zirpen. Der trockene und sonnige Lebensraum ist für Insekten ein Paradies. Bunte Falter sind allgegenwärtig, darunter mehrere Arten von Bläulingen. Das sind eher kleinere Falter, deren Flügeloberseite oft himmelblau, zuweilen aber auch rostrot, braun, orange oder gar anthrazit gefärbt ist. Oft haben die Flügel einen metallischen Glanz, der die Farben ganz besonders leuchtend erscheinen lässt – das Vorbild der Metallic-Lackierung.



Jeder Schmetterling ist zunächst einmal Raupe. Fast alle Schmetterlinge sind in diesem Lebensstadium sehr wählerisch, was die Nahrung betrifft. Manchmal ist nur eine einzige Pflanzenart geeignet, die Raupe zu ernähren. Einige Bläulingsraupen brauchen zusätzlich bestimmte Ameisenarten. Bevor der fertige Schmetterling schlüpft, leben die Raupen einige Monate lang unterirdisch in deren Bauen. In artenreichen Magerrasen gibt es sowohl die richtigen Pflanzen wie die geeigneten Ameisen. Im Sommer sind diese Lebensräume dann voll mit leuchtenden Bläulingen. Die Pracht ist jedoch dahin, sobald einer der Partner verschwindet.



Viele unserer Bläulingsarten sind wegen ihrer starken Spezialisierung heute sehr selten. In der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rostocker Heide lebt im Moment noch eine große Artenvielfalt, einige davon allerdings in winzigen Restvorkommen.

### Lebensraum für Bläulinge

Zahlreiche Bläulingsarten (o) legen ihre Eier (m) nur in der Nähe von Ameisenbauten ab; der Hornklee (u) ist eine wichtige Futterpflanze für Raupen und Falter.

### Sonnenhungrige Echsen

Eidechsen sind als sonnenliebende Tiere sowohl in Magerrasen als auch in Dünen zu Hause. Leuchtend grün sind die Männchen der Zauneidechse, unserer auffälligsten und seltensten Eidechsenart. Ihre Eier gräbt sie an südexponierten, kurzrasigen Hängen in den Boden ein. Die Sonnenstrahlen bringen die zum Schlüpfen notwendige Wärme. Nur im schütterten Gras funktioniert das. In

gedüngter, dichtwüchsiger Vegetation könnte die Sonne nicht bis zum Boden vordringen.

Auch die erwachsenen Eidechsen sind auf ungedüngte Flächen angewiesen. Für ihren fast sechsmonatigen Winterschlaf brauchen sie ausreichende Energiereserven. Magerrasen und Dünen mit ihrem Insektenreichtum liefern dafür genügend Nahrung. In



### Zauneidechse

Eidechsen sind wie Urlaubsgäste: Sie sonnen sich wann und wo immer es geht.

# Wilde Wälder und uralte Bäume

## Lebendiges Erbe mit langer Geschichte

Von Natur aus wäre Mitteleuropa größtenteils bewaldet. Doch jahrhundertlang hat der Mensch gerodet und Flächen zu Kulturland umgewandelt – so lange, bis fast keine Wälder mehr da waren. Nahezu alle heutigen Waldbestände sind Aufforstungen, die als Inseln in waldfreien Kulturlandschaften entstanden sind. Zwischen Rostock und Rügen gibt es jedoch Wälder, die sich seit dem Ende der Eiszeit durchgehend erhalten haben: die Rostocker Heide und den Darßwald. Sie sind Refugien für Tierarten, die anderswo längst verschwunden sind.

Zahlreiche Tiere des Waldes sind weder gut zu Fuß, noch können sie gut fliegen oder schwimmen. Sie sind angepasst an einen Lebensraum, in dem der nächste Baum nie weit entfernt ist. Als Inseln isoliert in der Kulturlandschaft entstandene Waldstücke sind für diese Tiere unerreichbar. Selbst in aufgeforsteten Wäldern beachtlicher Größe kommen sie oft nicht vor, wenn diese nie Kontakt zu alten Urwäldern hatten.

Rostocker Heide und Darßwald haben gute Teile der Urwaldfauna bis heute bewahrt. Im Holz lebende Käfer oder millimetergroße Schnecken gehören zu dieser seltenen Lebewelt. Langsamkeit und Ortstreue sind ihre gemeinsamen Merkmale. Am Ende ihres Lebens trennen die winzigen Schnecken üblicherweise nur wenige Meter von ihrem Geburtsort. Mehr als ein Jahrtausend

müssten sie bei dieser Geschwindigkeit allein für die Durchquerung der Rostocker Heide aufwenden.

Auch zahlreiche Pflanzen und Pilze sind typische Besiedler alter Waldstandorte, zum Beispiel die markante Einbeere oder der Bärlauch. Einige Pilze solcher Wälder können älter sein als die ältesten Baumriesen – unter Umständen Tausende von Jahren. Sie vermehren sich nur vegetativ durch das Wachstum ihrer wurzelstockartigen Myzele und markieren verlässlich die Standorte der ältesten Wälder. Daneben dürften diese Pilze die ältesten Lebewesen unserer Region sein.

### Tiere als Spiegel der Geschichte

Obwohl der Darßwald heute ebenso urig aussieht wie die Rostocker Heide, war sein Baumbestand in der Vergangenheit



viel stärker zurückgedrängt. In der Rostocker Heide haben daher weitaus mehr der typischen Urwald-Spezies überlebt. Der Darßwald kann dafür mit einem einzigartigen System bewaldeter Strandwälle aufwarten. Sie erzählen die Geschichte der immer weiter nach Norden vorrückenden Meeresküste.



#### Mini-Hirschkäfer im Holzmehl

In Mecklenburg-Vorpommern krabbelt der Kurzschrüter nur im alten Holz der Rostocker Heide.

Dieses Landwachstum findet am Darßer Ort auch heute noch statt. Auf den neu entstehenden Strandwällen entwickeln sich Dünenkiefernwälder. Wacholderbüsche und ein überreicher Unterwuchs aus Flechten kennzeichnen diesen auf besonders nährstoffarmem Boden wachsenden Waldtyp, der in ganz Deutschland hochgradig selten und bedroht ist. Die Vorkommen im Darßwald sind auf winzige, stark gefährdete Reste reduziert, weil Bebauung und Campingnutzung den größten Teil in Beschlag genommen haben.

#### Unsere Waldbäume

Die wichtigsten Waldbäume der Schatzküste sind Buchen, Kiefern, Erlen und Eichen. Jeder dieser Bäume hat den natürlichen Verbreitungsschwerpunkt in anderen Lebensräumen und prägt dort die Wälder.

Am weitesten verbreitet ist die Buche. Sie wächst auf allen weder besonders trockenen noch feuchten Standorten. Nicht selten kommen in diesen Wäldern zusätzlich andere Bäume wie Eiche, Ahorn oder Linde in wechselnder Häufigkeit vor

Kiefern besiedeln bevorzugt das jung entstandene Land, wie in den Dünenkiefernwäldern. Auch aufgeforstet kommen sie auf großen Flächen vor. Doch verrät dort der aufkeimende üppige Unterwuchs, dass dies eigentlich Laubwaldstandorte sind, auf denen die Kiefer nur angepflanzt wurde.

Wo es richtig nass wird, wachsen Erlenbrüche. Auf besseren Böden kommt in

#### Minischnecke mit Anspruch

Das nur zwei Millimeter kleine Bienekörbchen ist eng an uralte Wälder wie die Rostocker Heide gebunden.

diesen manchmal bis in den Sommer hinein wasserbedeckten Bruchwäldern die Esche hinzu. Auf dem Neudarß oder im Barther Stadtholz sind Erlenwälder recht verbreitet.

Die Domäne der Eiche sind die Ränder des Waldes zu Salzgrasland und Brackwasserröhrichten. Dort wird es bei hohen Wasserständen durchaus etwas salzhaltig, und die Eiche ist diesen besonderen Bedingungen recht gut gewachsen. Birke und Zitter-Pappel leisten ihr oft Gesellschaft. Wird es bei besonders hohen oder lang anhaltenden Fluten zu salzig, sterben aber auch Eichen teilweise oder gar vollständig ab. Sie stehen dann als imposante Baumgerippe am Waldrand.

#### Toter Baum quicklebendig

Obwohl diese Bäume tot sind, stecken sie voller Leben. Spechte zimmern sich dort eine Bleibe und Unmengen von Insektenarten besiedeln das warme, sonnenbeschienene Holz. Langsam wird es von diesen Bewohnern verzehrt und zersetzt. Oft dauert es über ein Jahrzehnt, bis ein Baum bis zur Unkenntlichkeit zernagt am Boden liegt, wo inzwischen schon der Jungwuchs seine Blätter in den Himmel schiebt. Das tote und absterbende Holz ist einer der wichtigsten Lebensräume im Wald, mit Hunderten von Arten. Auch an lebenden und vitalen Bäumen ist totes Holz ganz natürlich vorhanden, im Stammsinneren oder an vom Sturm geknickten Ästen zum Beispiel. Spechte schaffen in diesen Bereichen große Hohlräume, die auch andere Vogelarten wie die versteckt lebende Hohltaube gerne nut-

zen. Auch für Fledermäuse des Waldes sind solche Höhlen unverzichtbar. Dort verbringen sie den Tag. Diese Höhlen haben außerdem ihre ganz eigene Insektenwelt, die von diversen Hinterlassenschaften der höhlenbewohnenden Vögel und Säugetiere lebt.



#### Häuslebauer und Nachmieter

Abendsegler (o) finden in den vom Schwarzspecht (u) gezimmerten Höhlen eine Heimat.

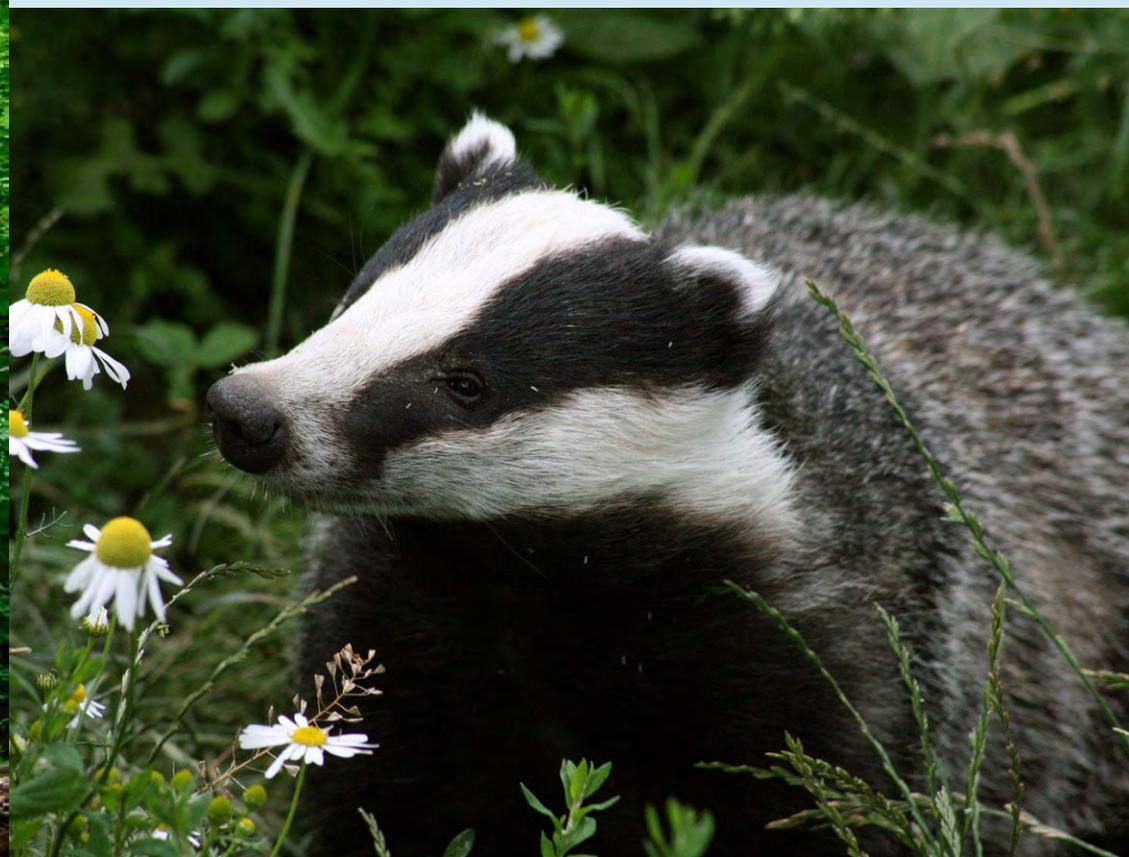


### Totes Holz – quicklebendig!

Ohne solche toten Stämme wäre der Wald einen Großteil seiner Tierarten und natürlichen Stabilität los.

### Große Tiere bestaunen

Natürlich sind die Wälder auch die Heimat von Hirschen, Wildschweinen oder Dachsen. Der Wald bietet den großen Säugetieren Schutz und Nahrung. Natürlicherweise würden sie auch das Offenland zur Nahrungssuche nutzen, doch die Jagd lässt sie zumindest tagsüber in der sicheren Deckung bleiben. Wo keine Jagd stattfindet – wie beispielsweise am Darßer Ort – sind Hirsche und Wildschweine auch am Tage außerhalb des Waldes zu sehen. Die imposanten Tiere sind für Einheimische und Gäste eine



### Säugetiere des Waldes

Zur Brunftzeit kann man Rothirsche nach Gehör orten (o), die heimlichen Dachse (u) lassen sich nur mit Geduld und Ausdauer finden.

besondere Attraktion. Nicht nur wegen ihrer beachtlichen Größe, sondern weil man sie wegen ihrer Heimlichkeit anderswo so selten zu Gesicht bekommt.

Die ausgedehnten, nur wenig durch Straßen zerschnittenen Waldflächen der Region sind für Waldsäuetiere ideale Lebensräume. Gerade für besonders häufig als Verkehrsoffer endende Tiere wie den Dachs ist die Großräumigkeit wichtig. Sie gewährleistet, dass die Tiere ungehindert zwischen unterschiedlichen Waldbereichen wandern können.

#### **Vögel am Boden und in den Kronen**

Kraniche brauchen – wie im Windwatt – auch an ihrem Brutplatz immer etwas Wasser an den Füßen. Ihre Nester bauen sie daher in nassen Bruchwäldern, in

denen die Überstauung mögliche Eierdiebe fern hält. Zwischen Seggenbülten und Erlenstämmen stehen die Nester direkt am Boden. In mühevoller Kleinarbeit schichten die Kraniche Röhricht- und Seggenhalme bis einige Dezimeter über dem Wasserspiegel auf.

Seeadler sind ebenfalls Waldbrüter. Die großen Greifvögel errichten ihre gewaltigen, bis zu anderthalb Meter breiten Horste in den Baumkronen. Dafür eignen sich ausschließlich die ältesten und mächtigsten Bäume mit ausladenden Ästen. Auf ihren ausgedehnten Flügeln zur Nahrungssuche sind Seeadler auch weitab ihrer Horste unterwegs, vor allem entlang der Küsten und Wasserläufe.

Andere Greifvögel nisten ebenfalls auf alten Waldbäumen. Der Rotmilan ist eine dieser Arten. Auch er ist in der gesamten Region zu beobachten, in den letzten Jahren allerdings sehr viel seltener. Der Nahrungsmangel in der intensiv genutzten Agrarlandschaft setzt ihm zu. Auch kollidieren viele Rotmilane mit Windkraftanlagen. Die unterhalb der Windräder gelegenen Brachflächen locken die Vögel an. Sie erhoffen sich eine reiche Mäusebeute und werden bei der Jagd dann selbst zu Opfern.

Breite Waldsäume können den Rotmilanen alternative Nahrungsflächen verschaffen und so indirekt den Tod an Windkraftanlagen vermindern. An solchen Waldrändern sind die Milane auch heute noch regelmäßig zu sehen. Doch nicht alle Wälder haben derartige Übergangsbereiche.



#### **Rotmilan mit Adlerblick**

Mäuse haben schlechte Karten: Scharfe Augen und ein scharfer Schnabel im Einsatz.



#### **Seeadler**

erreichen 6 kg Gewicht und eine Flügelspannweite über 2 Metern.

# Grünes Band und Nationalpark

## Die Küstenlandschaft im weltweiten Netz natürlicher Vielfalt

Am Rande von Rostocker Heide und Vorpommerscher Boddenlandschaft lag vor drei Jahrzehnten die Staatsgrenze der DDR mit ausgedehnten Sperrgebieten. Große Teile von Rostocker Heide, Darß, Zingst und weiteren Flächen waren damals dem Militär oder der sogenannten Staatsjagd vorbehalten. Es ist aus heutiger Sicht kaum vorstellbar, dass diese heute so wichtigen Tourismus- und Erholungsgebiete weder Einheimischen noch Gästen zugänglich waren. So blieben sie weitgehend unbebaut und oft wenig genutzt. Die ehemalige Grenzsituation des »Eisernen Vorhangs« ist ein Grund, warum im Küstenstreifen der Region so viel Natur erhalten geblieben ist.

Statt des Eisernen Vorhangs zieht sich heute das »Grüne Band« quer durch den Kontinent. Es bewahrt in ganz Europa die im Schatten der Grenze entstandene Natur. Rostocker Heide und Vorpommersche Boddenlandschaft sind hierin besondere Perlen.

Engagierte Menschen in ganz Europa setzen sich für die Erhaltung dieses natürlichen Erbes ein. Auch die Region zwischen Rostock und Rügen kann auf solche Volksinitiativen zurückblicken. Bereits vor dem Ende der DDR wurden diese aktiv. Ohne ihr Wirken würden viele der für den Tourismus und den hohen Freizeitwert der Region wichtigen Naturflächen und Schutzgebiete heute nicht existieren.



### Das Grüne Band Europa

Quer durch den Kontinent zieht sich die grüne Lebenslinie, in der auch unsere Region liegt.



### Netzwerke der Welt-Natur

Große Teile von Rostocker Heide und Vorpommerscher Boddenlandschaft sind Teil des europaweiten Natura 2000-Netzwerkes wertvoller Lebensräume. Mit dem Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft beherbergt die Region außerdem einen Baustein

des weltweiten Mosaiks von Nationalparks. Nationalparks sind Reste der Naturlandschaft unseres Planeten. Hier finden möglichst geringe Eingriffe des Menschen statt, so dass sich die Natur weitestgehend unbeeinflusst entwickeln und entfalten kann.

Die Natura 2000-Gebiete umfassen demgegenüber auch vom Menschen über Jahrhunderte geformte Kulturlandschaften. Magerrasen, Feucht- und Nasswiesen gehören dazu und natürlich die wichtigen Kranich-Äsungsplätze am südlichen Boddenufer. Für Zugvögel ist ein europaweites Schutzgebiets-Netzwerk wie Natura 2000 unverzichtbar. Nicht weniger wichtig ist es aber für die dauerhaft in der Region lebenden Tiere und Pflanzen, denn auch diese brauchen naturnahe Rückzugsräume.



### Wald-Kinderstube auf Nationalpark-Art

Im Nationalpark wird der Wald sich selbst überlassen, die jungen Buchen wachsen hier ohne Herbizideinsatz und andere forstliche Pflege.

# Unsere Natur erhalten

## Den Schatz der Region nutzen und bewahren

Tausende von Gästen kommen jedes Jahr in die Region zwischen Rostock und Rügen, um die großartige Natur zu genießen und zu entdecken. Doch auch hier geht die Vernichtung von Biologischer Vielfalt und seltener Lebensräume nicht spurlos vorüber. Weil einige typische Lebensräume bereits nicht mehr da sind, ist diese Broschüre etwas dünner ausgefallen, als es die Natur eigentlich gewollt hätte. Es ist Zeit zu handeln, damit unsere Region nicht noch mehr von ihrer natürlichen Vielfalt verliert.

Mit dem Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft steht ein guter Teil der Landschaft unter Schutz. Doch großräumige Auswirkungen wie Luft- und Wasserverschmutzung führen selbst dort zu einem Verschwinden von Arten und Lebensräumen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen und die entschlossene Verminderung der Emissionen von industrieller Landwirtschaft und Straßenverkehr sind ein Schlüssel für die Erhaltung unserer Biologischen Vielfalt. **Alle können dazu beitragen – in der Region, aber auch fernab der Küste.**

Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe der Region engagieren sich bereits. Mit ökologischem Landbau erfahren viele Lebensräume eine sachgerechte und Gewinn bringende Pflege. Die Flächen bringen Lebensmittel hervor, deren Qualität sich wohltuend von den Erzeugnissen industrieller Landwirtschaft

abhebt. Diese typischen Produkte der Region sind zum Beispiel auf Wochenmärkten und in Hofläden erhältlich. Wegen ihres besonderen Geschmacks werden einige auch deutschlandweit im Feinschmeckerhandel vertrieben.

Gemeinsam mit diesen Betrieben werden Überflutungsflächen wiederhergestellt und überflüssige, kostenintensive Meliorationsanlagen entfernt. Das nützt Mensch, Wirtschaft und Natur gleichermaßen und verbessert den Landschaftszustand auf Flächen, auf denen die Biologische Vielfalt schon verloren schien.

Beim Tourismus, der Fischerei oder der Verkehrsentwicklung bieten sich derzeit noch große Chancen, wirtschaftliches Handeln und den Schutz der Natur miteinander zu verknüpfen. Es ist an uns, diese Möglichkeiten sinnvoll zu nutzen, um einen weiteren Verlust von Arten und Lebensräumen zu stoppen.



**Kuhschellen-See auf Kuhschellen-Wiese**

Es war einmal: Mit ihren Lebensräumen verschwanden alle drei großblütigen Kuhschellen-Arten der Region – naturschutzgerechte Nutzung könnte solche Schätze erhalten.

# Naturschätze erleben

## Wo und wie Natur entdecken?

In einer so reich mit verschiedensten Lebensräumen gesegneten Region ist eigentlich überall etwas zu entdecken. Wir haben trotzdem ein paar Hinweise für besonders lohnenswerte Ziele. Aber diese Liste kann keinesfalls vollständig sein. Finden Sie Ihren persönlichen Geheimitipp zwischen Rostock und Rügen?

Erhöht stehende Beobachtungsplattformen gibt es in der Rostocker Heide und an mehreren Orten im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Von dort sind eindrucksvolle Beobachtungen von Vögeln und großen Säugetieren wie z.B. Wildschweinen und Rothirschen möglich.

Von Pramort, Barhöft und der Südspitze des Hiddenseer Alten Bessins streifen die Blicke weit über Windwatten und Bodden. Rastende Seeadler und flinke Meeresvögel sind dort regelmäßig auszumachen. Seltene Vögel lassen sich auch vom Zingster Boddendeich gut entdecken.

Einen kurzen Weg durchs Moor mit Blicken auf seltene Libellen und Moorpflanzen bietet ein Steg westlich von Neuhaus. Eine weitere Tour mit zahlreichen Informationstafeln führt auf gut ausgebauten Wegen durch das direkt benachbarte Ribnitzer Große Moor zwischen Dierhagen und Graal-Müritz.

Wer es lieber trockener mag, findet auf der Hohen Düne in Prerow einen tollen Aussichtspunkt, an dem sich zudem Tiere und Pflanzen von Dünen und Magerrasen entdecken lassen. Dornbusch und Alter Bessin auf Hiddensee bieten im Frühsommer wahre Blütenmeere bunter Magerrasenpflanzen.

### Führer für Entdeckungen

Der SchatzLotse beschreibt Wander- und Radwandertouren durch sehenswerte Gebiete. Die Touren-Faltblätter können Sie als Gebietsführer mit ins Gelände nehmen oder alternativ von der Webseite [www.schatzlotse.de](http://www.schatzlotse.de) aufs Smartphone laden.

Darüber hinaus bieten das Nationalparkamt Vorpommern und das Projekt **Schatz an der Küste** geführte Exkursionen an. Hier können Sie die Natur mit fachkundiger Anleitung entdecken und erfahren so manchen Geheimitipp. Lehrpfade in der Rostocker Heide und auf Hiddensee bieten ebenfalls viele interessante Informationen.

## Quellenverzeichnis / Urheberrecht / Impressum

### Abbildungsnachweis:

Edwyn Anderson (CC-BY-NC-ND 2.0): 16 rechts / Roy Anderson (CC-BY-NC-ND 3.0): 52 unten / Anne Bartels ©: 28 unten / Rainer Borcherding (CC-BY-SA 3.0): 24 oben / Kevin Chapman (CC-BY 2.0): 25 oben & unten / Tony Court (CC-BY-SA 2.0): 21 / Steven Falk ©: 20 / Patrizia Franco (CC 0): 7 / Hans Hillewaert (CC-BY-NC-ND 2.0): 27, 35 oben / Donald Hobern (CC-BY 2.0): 16 links / Ron Knight (CC-BY 2.0): 35 unten / Elke Körner ©: 28 oben, 39 unten / Michele Lamberti (CC-BY 2.0): 25 Mitte / Sally Longstaff (CC-BY-NC-ND 2.0): 55 unten / Kyrill Makarow ©: 17 / Volker Miske ©: 36 / Tamás Nemeth ©: 52 oben / Arnold Paul (CC BY-SA 2.0 DE): 39 oben / Attila Pellingner (CC-BY 3.0): 53 oben / Agustín Povedano (CC-BY-NC-SA 2.0): 42 / Alastair Rae (CC-BY 2.0): 53 unten / Paul Roberts (CC-BY-NC 2.0): 19 / Jan Rose (CC-BY-NC-SA 2.0): 55 oben, 56 / Christian Rosenbaum (CC-BY-SA 3.0): 43 / Jörg Schmiedel ©: Titel, 2, 4, 5, 6, 10, 13, 14, 15, 18, 22, 23, 29, 33, 34 unten, 37, 39 Mitte, 40, 44, 45, 46 oben, Mitte & unten, 47, 48 oben, Mitte & unten, 49, 54, 57, 59, 61, Rücktitel / Dirk Schories ©: 12, 24 unten / Óskar Elías Sigurðsson (CC-BY 2.0): 34 oben

**Text, Konzeption und Gestaltung:** Dipl.-Ing. Jörg Schmiedel, Büro für Landschaftsplanung und Umweltberatung, Rostock

Text und Fotos sind urheberrechtlich geschützt, alle Rechte liegen bei den Urhebern. Sofern im obigen Abbildungsnachweis eine Creative Commons-Lizenz angegeben ist, gelten deren Bedingungen. Die für die jeweilige Abbildung gültige CC-Lizenz ist in Klammern genannt. Erläuterungen der Abkürzungen und der Lizenzinhalte sind auf [creativecommons.org](http://creativecommons.org) und [creativecommons.de](http://creativecommons.de) zu finden.

**Druck:** Altstadt-Druck, Rostock

**Herausgeber:** Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
BUND-Regionalgeschäftsstelle Rostock: Waldemarstr. 20a, 18057 Rostock  
Tel. 0381 – 29065525 / Email: [hotspot@bund-rostock.de](mailto:hotspot@bund-rostock.de)

Das Projekt **Schatz an der Küste** wird gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Mitteln der Umweltlotterie BINGO, durch das Land Mecklenburg-Vorpommern sowie durch die OSTSEESTIFTUNG. Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers wieder und muss nicht mit der Auffassung der Zuwendungsgeber übereinstimmen.

Der **SchatzLotse** wird herausgegeben vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern.

BUND Regionalgeschäftsstelle Rostock, Waldemarstr. 20a, 18057 Rostock / © 2016



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



# küste Schatz

[www.schatzküste.com](http://www.schatzküste.com)

